

Baurationalisierung in der Schweiz 1960

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1960)**

Heft 10: **Konrad Wachsmann**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-330458>

Nutzungsbedingungen

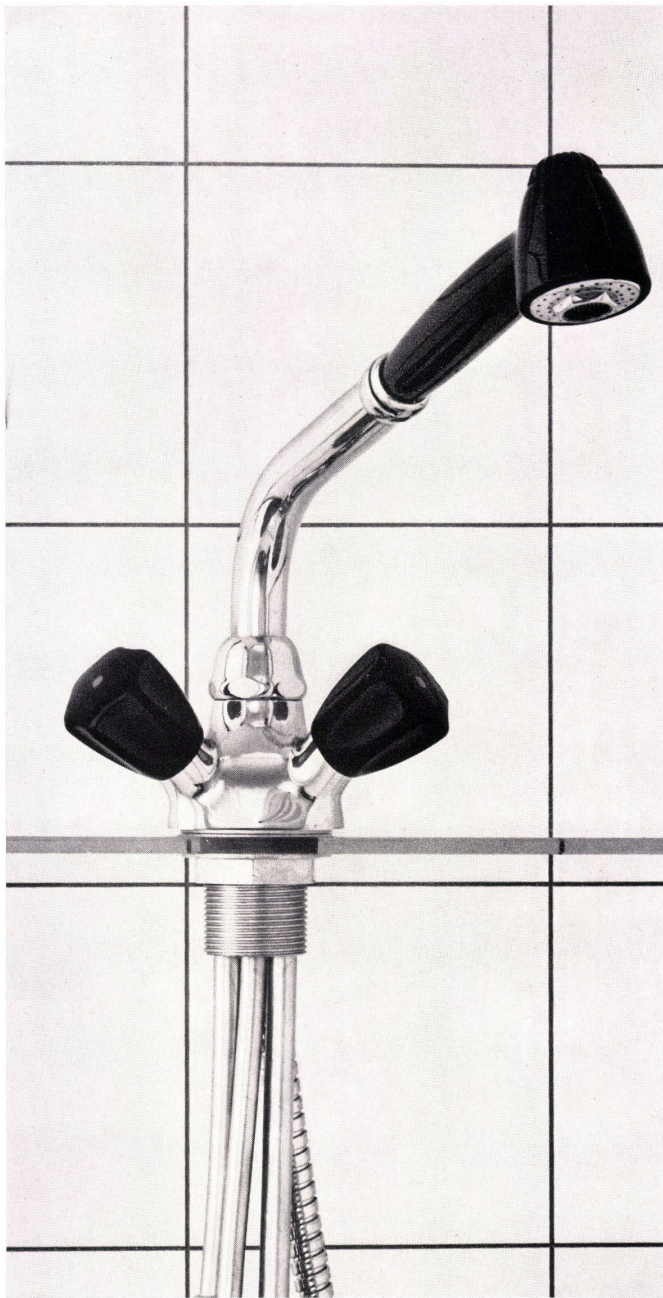
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Einloch-Spültischbatterie Nr. 1579 mit Corona-Griff

Diese Batterie hat einen herausziehbaren Schlauch und kann somit mühelos für zwei Spülbecken verwendet werden. Vermittelt ein patentiertes Drehknopfes kann der Wasserstrahl in eine Brause verwandelt werden. Strahl und Brause sind in einem einzigen Auslaufstück vereinigt. Einfache Montage und Demontage. Einfache Handhabung: Der Brausenschlauch wird aus dem drehbaren Bogen herausgezogen; ein kleines Zuggewicht, von außen unsichtbar, bewirkt ein müheloses Zurückgleiten des Schlauches. Die Batterie ist jetzt mit Griff in erstklassiger Kunststoffqualität und doppelt gewundenem Metallschlauch lieferbar.



**Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm b/Aarau
Armaturenfabrik-Metallgießerei
Telephon 064/381 44**

Überheblichkeit und das Besserwissen können nur diplomatisch und freundschaftlich ausgeschaltet werden.

Bei jedem Fortschritt und bei jedem Weitblick hat die große Masse Furcht vor dem Unbekannten, nicht einmal Erahnten; ist sie doch gegen jede Veränderung feindlich eingestellt. – Heute stehen wir jedoch vor einer Schicksalsstunde eines technischen Fortschritts, einer nicht mehr aufzuhaltenden Weiterentwicklung, die auch durch behördliche Vorschriften und Normen nicht mehr abgebremst werden kann. – Für die neuzeitlichen Wissenschaftler gibt es kein «Unmöglich» und kein «Niemals». Wenn auch die ewig Gestrigen, die an der Vergangenheit kleben, uns ein «zu früh» oder «zu gefährlich» entgegen schleudern, schauen die Stahlbauer doch stets hoffnungsvoll und zuversichtlich in die Zukunft; denn die Zukunft gehört den Fortschrittlichen, jedoch nicht den kleinlichen Kräfern. – Wir entzünden die Fackel des Prometheus und sind sicher, daß wir, wenn auch noch außerordentlich viel Arbeit geleistet werden muß, siegen werden.

Literatur

E. Geilinger und C. F. Kollbrunner: Feuersicherheit der Stahlkonstruktionen. I. Teil. Mitteilungen der TKVSB, Heft 3. Verlag Leemann, Zürich, Mai 1950.

E. Geilinger und W. Geilinger: Feuersicherheit der Stahlkonstruktionen. II. Teil. Mitteilungen der T.K., Heft 15. Verlag Schweizer Stahlbauverband, Zürich, Juli 1956.

C. F. Kollbrunner: Feuersicherheit der Stahlkonstruktionen. III. Teil. (Feuerversuche mit belasteten Stahlrahmen.) Mitteilungen der T.K., Heft 18. Verlag Schweizer Stahlbauverband, Zürich, Februar 1959.

C. F. Kollbrunner: Feuersicherheit im Stahlhochbau. Beilage «Technik», Nr. 1316 der NZZ vom 29. April 1959.

M. Gretener: Feuersicherheit im Stahlhochbau. Beilage «Technik», Nr. 3016 der NZZ vom 7. Oktober 1959. C. F. Kollbrunner: Feuersicherheit im Stahlhochbau. Beilage «Technik» Nr. 4095 der NZZ vom 30. Dezember 1959.

Baurationalisierung in der Schweiz 1960

Ein Überblick

Die zielbewußten und methodischen Bestrebungen für eine intensive Baurationalisierung werden in vielen Ländern vom Staat unterstützt und gefördert. In östlichen Ländern sind Institute für Rationalisierung und Normierung staatliche Einrichtungen. Im schweizerischen Wirtschaftsleben ist eine staatliche Unterstützung noch nicht zu erwarten; eine staatliche Lenkung ist nicht erwünscht.

Der Grad und die Form der Rationalisierung ist von der wirtschaftlichen Struktur eines Landes abhängig. Dies ist eine der Ursachen, daß die Rationalisierung im Bauen bei uns weit hinten nachhinkt.

Zentralstelle für Baurationalisierung BSA

Der Bund Schweizer Architekten hat vor einem Jahr eine beachtliche Initiative ergriffen, als er die Schaffung einer Zentralstelle für Baurationalisierung beschloß. Die Architekten sind sich darüber im klaren, daß die Probleme der Rationalisierung nur zusammen mit der Industrie, den Verbänden und den Ingenieuren gelöst werden können. Die Frage der Rationalisierung in der Fabrikation stellt sich in jeder Industrie. Wichtig ist, daß Produkte der Bauindustrie als Teil eines Hauses den Benützern des Hauses auf die beste Weise dienen. Die Zentralstelle des BSA will auf Grund der internationalen Erfahrung und eigener Forschung imstande sein, die Industrie zu beraten. Die Rationalisierung muß aber schon bei der Planung beginnen, die einer einheitlichen Terminologie und einheitlicher Zeichen bedarf, wenn sie rationell durchgeführt werden soll. Eine andere Aufgabe einer nationalen Zentralstelle besteht darin, daß sie das gesamte Wissen und die internationalen Erfahrungen so sammelt, daß es an die Interessenten der Industrie, der Verbände und Organisationen weitergegeben werden kann.

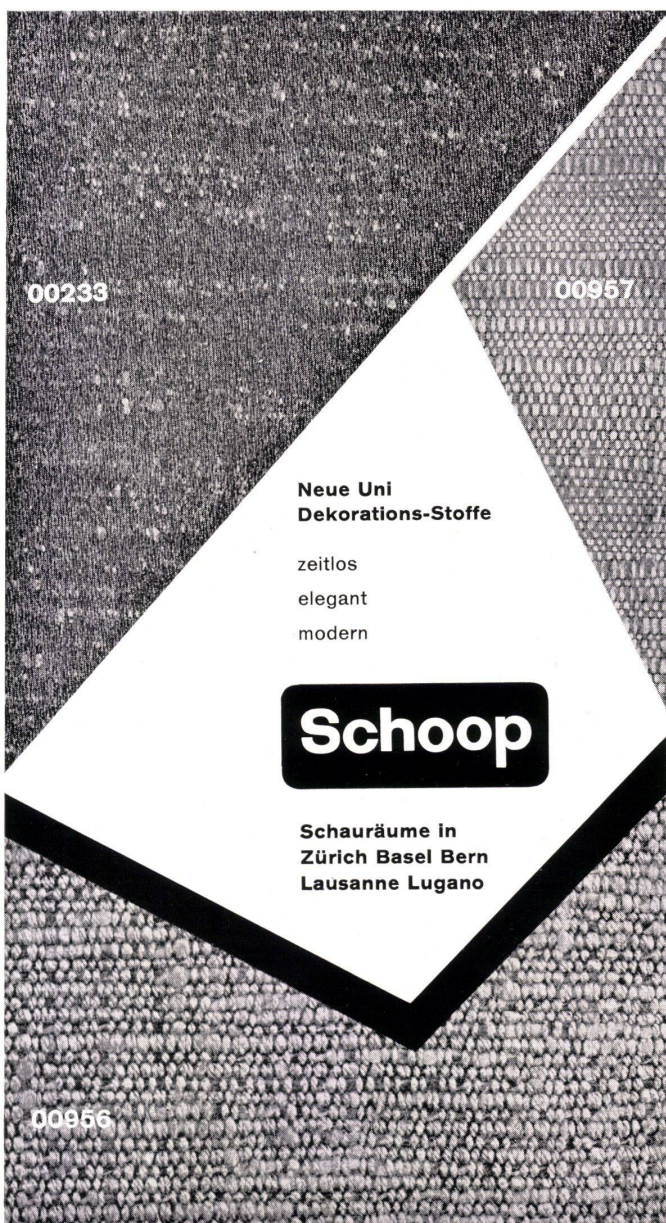
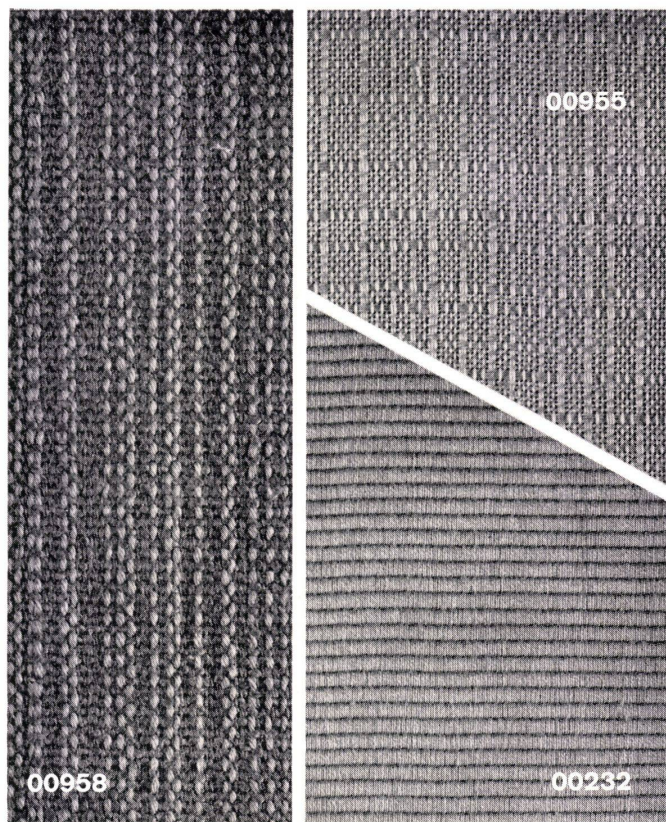
Eine der wichtigsten Aufgaben dieser Zentralstelle wird aber die Koordination sein: die Koordination der Arbeiten von Hersteller, Unternehmer und Architekt, die Koordination von Fabrikation und Arbeitsfortgang auf der Baustelle oder die Koordination von Produkten verschiedener Branchen, die im fertigen Bau in mechanische, thermische, akustische, chemische, funktionelle, räumliche und andere Wechselbeziehungen treten (z.B. Rohbau – Fenster – Heizung – Kühlung – Stören – Brüstung – Betriebskosten – Unterhaltskosten).

Forschungsgesellschaft für Wirtschafts- und Raumwissenschaften

Die Forschungsgesellschaft für Wirtschafts- und Raumwissenschaften hat zur gleichen Zeit wie der BSA in Zürich einen Arbeitsausschuß für Baurationalisierung geschaffen. Seine Arbeit ist ausgerichtet auf die Planung, die Vorfabrikation und den Bau von Geschäftshäusern. In ihm sind Betriebswissenschaftler, Marktforscher Elektro-, Heizungs- und Bauingenieure, Architekten und Juristen vertreten. Der Studienbereich dieses Ausschusses umfaßt vor allem das rationelle Vorgehen bei der Planung, im Offertwesen und bei der Bauplatzinstallation, die Koordination der Arbeit des Betriebswissenschaftlers, des Büroorganisations, des Architekten, der Installationsingenieure und der Industrie.

Der Architekt ist heute nicht mehr in der Lage, einen komplizierten Bau allein zu planen; er muß für einzelne Sachgebiete – etwa für Klimatisierung und Planung der elektrischen und sanitären Anlagen – eine Anzahl von Spezialisten beiziehen. Neben seiner Rolle als Architekt sollte er deshalb gleichzeitig die Rolle des Koordinators spielen.

Aber er kann diese weitere Funktion nicht immer selbst ausüben, denn dazu fehlt ihm gelegentlich einfach die Zeit. Gezwungenermaßen plant er deshalb den Bau vorwiegend von



einem zu engen Gesichtswinkel aus. Die Spezialisten müssen dann selbst sehen, wie sie ihre Anlagen unterbringen können. Dabei weiß der Elektroingenieur oft nicht, was der Heizungstechniker plant, und der Heizungstechniker kümmert sich wenig um die Probleme des Sanitärinstallateurs ... Jeder arbeitet für sich, und jeder kommt den anderen in die Quere; es entstehen Verzögerungen oder es müssen nachträglich kostspielige und zeitraubende Umdispositionen vorgenommen werden. Und dies alles, weil eine Koordination fehlt, die dem Stand der Bautechnik wirklich entsprechen würde!

Equipe de la Construction

Von der Equipe de la Construction in Genf, die schon früher gegründet wurde, sind uns wertvolle Vorarbeiten auf theoretischem Gebiet bekannt: Terminologie, Bestimmen von Grundbegriffen, Klassifizierungen, Vergleiche verschiedener Auffassungen. Diese Arbeit scheint sehr theoretisch und weit von der Praxis entfernt zu sein. Bevor sie nicht geleistet ist, wird es aber unmöglich sein, den vielschichtigen Bereich der Baurationalisierung zu überblicken und die Gedanken und das Wissen so auszutauschen, daß alles völlig verständlich wird.

Wesentliche Vorarbeiten haben der SIA und verschiedene Verbände geleistet, indem sie Normen aufgestellt haben, die für einen bestimmten Bereich der Baubranche verbindlich sind. g

Normung und Typisierung¹

Grundsätzliche Betrachtungen

Einleitung

Normung und Typisierung hängen auf das engste miteinander zusammen, liegen aber auf verschiedenen Ebenen, nämlich der Technik und Wissenschaft einerseits sowie der Wirtschaft und des Marktes andererseits.

Normen sind konventionelle Hilfsmittel wissenschaftlicher und technischer Arbeit, die sich durch drei Merkmale charakterisieren:

1. durch die Vereinheitlichung wiederkehrender Zeichen, Akten, Gegenstände oder deren Merkmale;
2. durch die Optimalgestaltung der damit in Verbindung stehenden wissenschaftlichen oder technischen Arbeit;
3. durch die Verallgemeinerung dieses Verfahren auf dem Wege der Verständigung oder der staatlichen Vorschriften.

Die Normen können sich beziehen auf Zeichen, Maße, Einteilung, Materialien und deren Qualität, Meß- und Untersuchungsmethoden, Planungs-, Konstruktions- und Kontrollverfahren, Sicherheitsvorschriften und Lieferbedingungen.

Typen sind konventionelle Erleichterungen der wirtschaftlichen Arbeit, die folgendes bezwecken:

1. die Begrenzung und Vereinheitlichung der Zahl der Ausführungsformen der Produkte oder einzelner Teile eines Produktes;
2. die häufigsten und zweckmäßigsten Ausführungsformen auszuwählen, um dem Betrieb die rationellste Herstellung zu ermöglichen;
3. die Verallgemeinerung dieser Produkte oder Einzelteile auf dem Wege der Verständigung.

Beispiel hierfür bildet die Typisierung der Fenster und der Backsteine. Normung und Typisierung können in einer Branche nebeneinander bestehen, sind aber grundsätzlich voneinander unabhängig. Im allgemeinen kann die Normung viel weiter entwickelt werden als die Typisierung, weil sie größtenteils von der Produktionsweise unabhängig ist. Denn sie erleichtert die Verständigung und die Zusammenarbeit in der wissenschaftlichen und technischen Vorbereitungsarbeit. Aber ihre Einheiten sollten so gewählt werden, daß sie mit den gebräuchlichsten Ausführungsformen der Produkte nicht in Widerspruch geraten, also dem Bedürfnis des Marktes und der Betriebe Rechnung tragen. Infolgedessen sollte die Ausarbeitung der Normen in enger Zusammenarbeit zwischen der Wissenschaft, dem Architekten, resp. Konstrukteur, der Industrie und den Verbrauchern erfolgen.

Der Umfang der Typisierung hängt weitgehend von den Marktverhältnissen, der Produktionsweise und den Konsumgewohnheiten ab. Sie ist bei individuellen Produkten weniger weit anwendbar als bei Massenprodukten, bei handwerklicher Produktionsweise weniger als bei der Fabrikation, bei hohem Lebensstandard in kleinerem Umfang als bei tiefem. Die Typisierung vereinfacht die Projektierung und die Ausführung der Projekte oder Bauten und gestattet Einsparungen in der Produktion, Lagerhaltung und im Verkauf der Materialien sowie auf dem Bauplatz. Die Kosten der Produzenten sind jedoch nicht allein entscheidend. Vielmehr muß auch der Nutzen der Konsumenten berücksichtigt werden. Gerechtfertigt ist die Typisierung nur da, wo sie ohne Nutzeneinbuße des Verbrauchers realisiert werden kann. Die Normung und Typisierung bietet die Möglichkeit, auf dem Wege der Verständigung zu einer Kostensenkung zu gelangen, ohne dabei die gestalterische Freiheit des Architekten in unerwünschter Weise einzuengen. Mit der Normung und der daraus wachsenden Typisierung ist zu erreichen, daß

Berechnung, Herstellung und Einbau von Bauteilen sowie Ausmaß und Abrechnung rationeller erfolgen,

die Serienherstellung und Werkstattarbeit sowie die Lagerhaltung gefördert und damit eine über das ganze Jahr kontinuierliche Beschäftigung möglich wird, die Bauzeiten verkürzt und durch Vereinheitlichung am Bau dem Facharbeitermangel begegnet werden kann.

In der Schweiz ist auf dem Gebiete der Normung und Typisierung schon viel geleistet worden. Es handelt sich also glücklicherweise nicht darum, etwas Neues einzuführen und aufzubauen, sondern darum,

¹ Bulletin 2 der eidgenössischen Wohnbaukommission. Vergl. Bulletin 1, veröffentlicht im Heft Nr. 9/1959, Seite IX 16 ff